


# Fusion: Chance oder Grössenwahn?

Zur Abstimmung «Starke Stadtregion» am 27. November in mehreren Luzerner Agglomerationsgemeinden und zu verschiedenen Berichten zum Thema


 In seinem Kommentar zum Bericht «Fusionsbilanz: Stadtrat vertröstet» bezeichnet Stefan Roschi die Antwort des Stadtrats als unbefriedigend. Eine Umfrage werde auf die lange Bank geschoben. Aus meiner Sicht ist es nachvollziehbar, dass der Stadtrat Meinungen nicht zu Fakten machen will und kann. Das ist keine Verzögerungstaktik, sondern transparente Informationspolitik. Genau dies würden die Gegner nutzen, um dem Stadtrat Fusionspropaganda vorzuwerfen.


Zudem liefert der Stadtrat mit der Antwort auf das Postulat genügend Fakten, die zeigen, wie Littau vom Zusammenschluss profitiert hat: tiefere Steuern, Sanierung vom Alterszentrum Staffelnhof, neuer Rasen für den FC Littau, mehr Geld für die Vereine für die Nachwuchsförderung und für das Quartierleben. Das zeigt, dass sich die Stadt um den neuen Stadtteil kümmert, und liefert einen guten Anhaltspunkt, um sich eine Meinung zu bilden. Diese Fakten sagen mehr als eine Umfrage, die gerne nach dem eigenen Gusto ausgelegt wird.

Und wenn man mit den Littauerinnen und Littauern spricht und sie sagen, dass sie im Alltag wenig von der

Fusion merken, ist dies ebenfalls ein positives Zeichen. Die Fusion veränderte den Alltag nicht komplett, sondern ermöglichte positive Veränderungen, die sich nach und nach auszahlen.

ANDRAS ÖZVEGYI, GROSSSTADTRAT UND NATIONALRATSKANDIDAT GRÜNLIBERALE, LUZERN

 Am 17. Mai 2009 haben die Ebikoner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit 62 Prozent Ja gesagt zum Beitritt zum Projekt «Starke Stadtregion». Damit haben sie den Gemeinderat beauftragt, eine entsprechende Botschaft zu verfassen. Die Abstimmung findet am 27. November statt. Es erstaunt mich nun sehr, dass Parteien, ohne den genauen Inhalt der gemeinderätlichen Botschaft zu kennen, mit ihren Neinparolen für die Abstimmung vom 27. November den Ausstieg aus dem Projekt «Starke Stadtregion» beschlossen haben. Dabei gehen Diskussionen in eine falsche Richtung, weil nämlich der Eindruck erweckt wird, es würde am 27. November über die Fusion Ebikons mit der Stadt Luzern abgestimmt. Mit einem Ja am 27. November wird aber der Gemeinderat bloss damit beauftragt, einen Fusionsvertrag auszuarbeiten. Wenn in zwei bis drei Jahren das konkrete Ergebnis vorliegt, können die Ebikoner Stimmbürgerinnen und -bürger über die Fusion befinden. JOSEF FUX, EBIKON

 Nach mehreren Leserbriefen von fusionswilligen Gemeindepolitikern frage ich mich, wohin wir geraten sind. Wenn Herr Zosso von befremdlichem Verhalten spricht, sollte er in den Spiegel schauen. Überall auf der Welt entstehen nur Probleme mit grossen Stadtgebilden. Fusionswillige Politiker schrecken dennoch nicht vor der Verunglimpfung Andersdenkender zurück. Aussagen wie «alte, machtgewohnte Krienser» lassen aufhorchen. Das heisst wohl, dass man Alteingesessenen nicht trauen kann. Es kann nicht angehen, dass wir unser Bauland – nur um dieses geht es der Stadt – vereinnahmen lassen. Sich ein Denkmal zu setzen, ist das Ziel dieser Politiker. Dass viele grosse Städte rotgrün regiert sind, sollte bürgerliche Politiker aufhorchen lassen. Es gibt viele zu kleine Gemeinden, bei denen eine Fusion leider nicht in Gang gebracht wird. Aber um gesunde und eigenständige Gemeinden aufzulösen, will der Kanton auch noch bis 50 Millionen Franken zur Verfügung stellen. Lassen wir diesen undemokratischen Grössenwahnsinn beiseite und sanieren wir besser die Kantonsfinanzen.

STEFAN HUNKELER, KRIENS

INTERNET Weitere Lesermeinungen unter [www.luzernerzeitung.ch](http://www.luzernerzeitung.ch)